

abgesehen von einigen sogenannten Musterbetrieben, daß es keinen nennenswerten Betrieb gibt, in dem der Prozentsatz der NSDAP-Mitglieder höher als zehn Prozent liegt. Wenn man demgegenüber die Beamten, Lehrer, Bauern, Handwerker oder beliebige andere Bevölkerungsgruppen nimmt, so liegt der Hundertsatz nirgends so tief wie bei der Industriearbeiterschaft.

Ich erlaube mir, die Behauptung aufzustellen, daß die Tatsache, daß unsere Partei in fast allen Großbetrieben schon vor Hitler Betriebsgruppen hatte, ein wesentlicher Grund mit dafür ist. Überhaupt hat sich die Betriebsgruppe als geeigneter und widerstandsfähiger im Kampf gegen Hitler erwiesen, als die Wohnorganisation. Sowohl in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau als auch in anderen Orten Sachsens wurde von unseren Genossen im Betrieb noch revolutionäre Arbeit geleistet, als die Organisationen längst ohne Verbindungen mit den höheren Parteieinheiten und teilweise zerschlagen waren.

In den Reihen unserer Kommunistischen Partei gab es nur wenige Verräter, die zum Faschismus übergingen. Das Vertrauen zu unserer Sache war unerschütterlich. Aber es gab sowohl in Dresden und Leipzig, als auch in Chemnitz Provokationen, die der Partei einen hohen Verlust zufügten. Nach den großen Verhaftungswellen von 1933/34/35/36 war bis Kriegsausbruch ein gewisser Rückgang der organisierten Arbeit zu verzeichnen. Die Verbindungen nach oben rissen immer wieder ab. In örtlichen Gruppen und kleinsten Einheiten, ohne Zusammenhang untereinander, wurde zwar noch gearbeitet, aber diese Form der Arbeit trug keinen Massencharakter. Es wurde nur Zirkelarbeit und Diskussion betrieben.

Trotzdem die Organisation die Brüsseler Beschlüsse nicht genügend kannte, zeigte sich schon vielerorts eine gute Zusammenarbeit mit den Genossen der SPD. Das Beispiel der Volksfrontarbeit in Frankreich erleichterte die Erkenntnis, einheitlich arbeiten zu müssen. Der Bürgerkrieg in Spanien fand weitgehende Un-